Fachhochschule Nordwestschweiz

Warum hat die Landwirtschaft Probleme mit Freihandel?

Prof. Dr. Mathias Binswanger

Landwirtschaft in der Schweiz

- Produkte sind aufgrund hoher Preise bei Freihandel nicht konkurrenzfähig
- Hohe Opportunitätskosten: Wertschöpfung in der Landwirtschaft um 30’000 CHF pro Beschäftigten im Jahr, während es in Pharmaindustrie und Bankenwesen über 300’000 CHF sind.

Freihandel und Landwirtschaft:
Komparativer Nachteil in der Schweiz

- Nach dem Argument der komparativen Vorteile müsste man die Landwirtschaft in der Schweiz aufgeben. Die Opportunitätskosten sind viel zu hoch.
- Nur mit massiven Subventionen und Grenzschutz lässt sich die Landwirtschaft mit einem hohen Anteil von kleinflächigen Bergbauernbetrieben aufrecht erhalten.
- Ohne Grenzschutz müssen die Subventionen nochmals massiv verstärkt werden, wenn eine produzierende Landwirtschaft aufrecht erhalten werden soll.

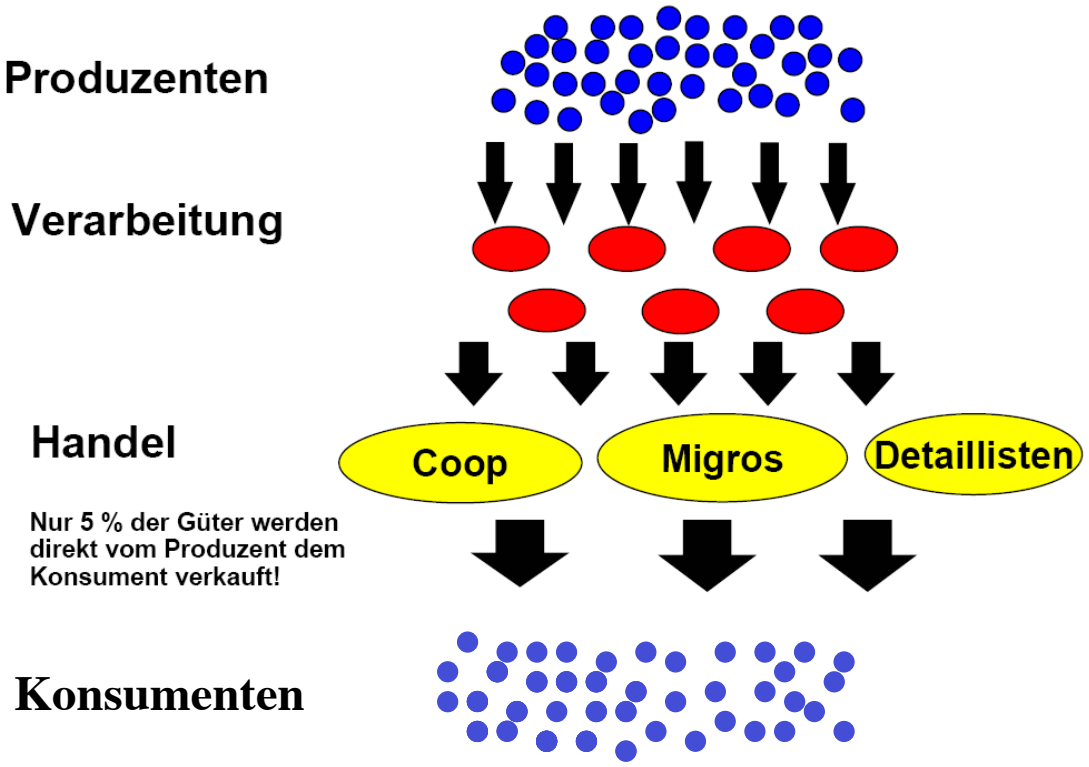
Die landwirtschaftliche Tretmühle

Willard Cochrane
Farm Prices: Myth and Reality (1958)

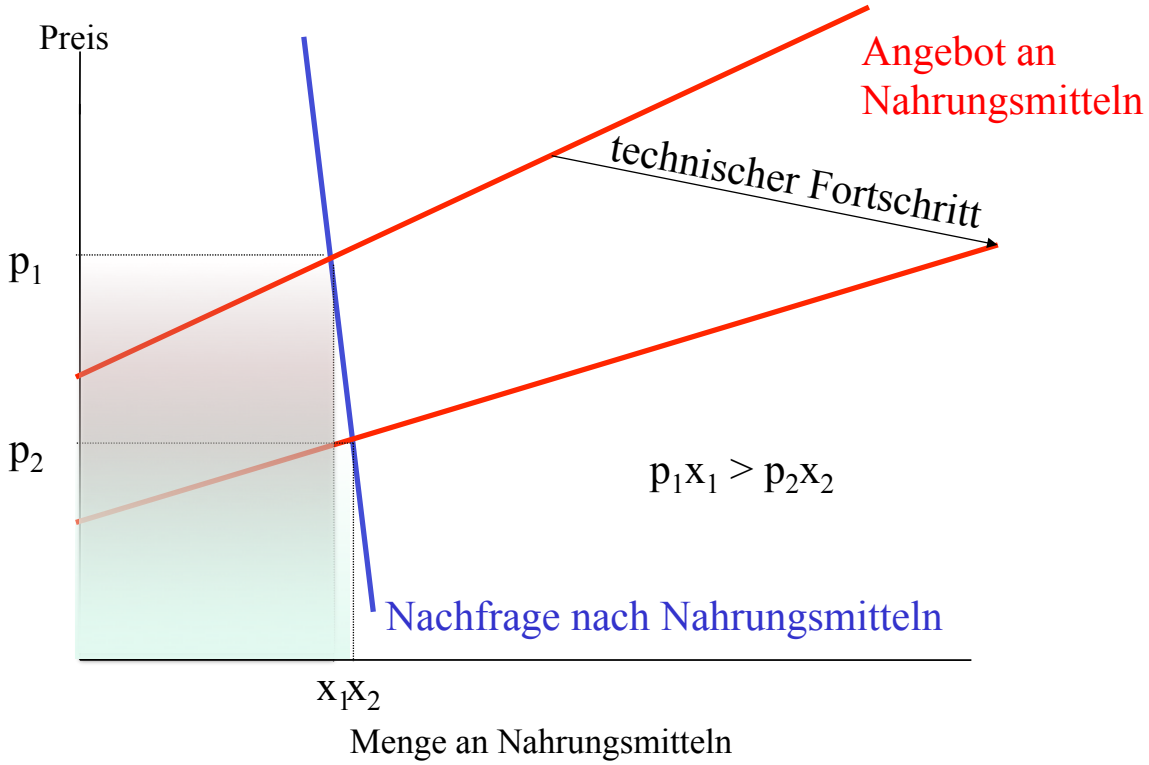
Landwirtschaft in der modernen Wirtschaft: Unattraktive Marktsituation für Bauern

1. Bauern verkaufen ihre Produkte nicht an Endverbraucher sondern an Lebensmittel-verarbeiter. Dort treffen viele kleine Anbieter auf eine inelastische Nachfrage weniger grosser Nachfrager (Lebensmittelverarbeiter), die entsprechend Marktmacht besitzen.
2. Die Nachfrager wollen Commodities (Rohmilch, Weizen), wo es egal ist, ob sie vom Bauer A oder B kommen, und keine differenzierten Produkte.

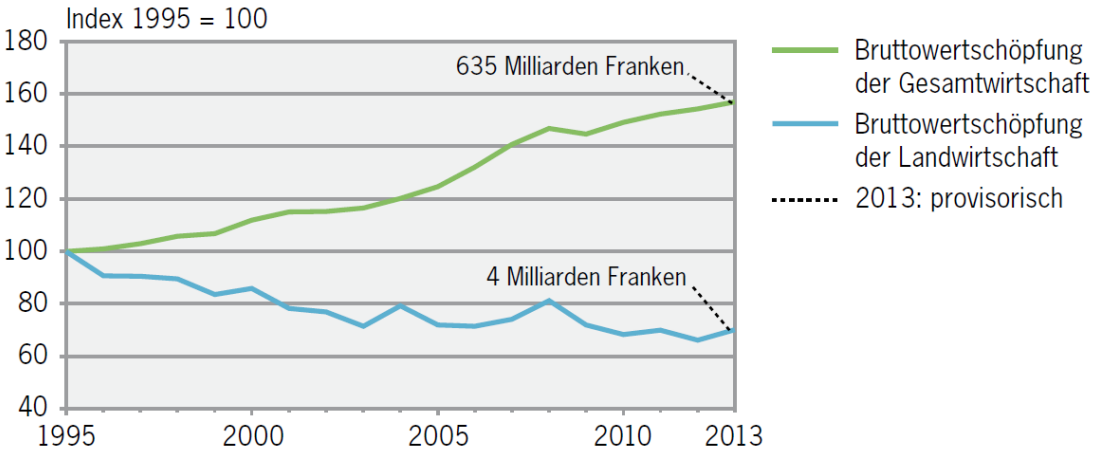
Marktstruktur im CH-Agrarsektor



Inelastische Nachfrage für Nahrungsmittel

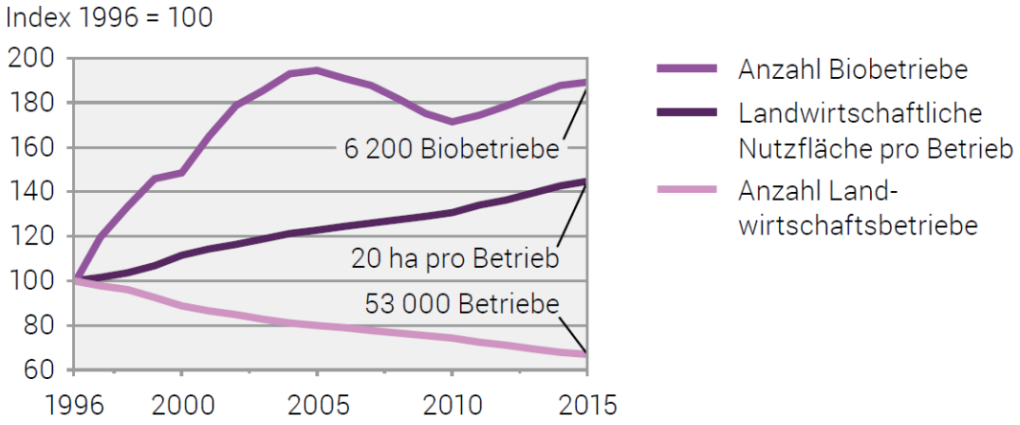


Bruttowertschöpfung (BWS*) der Landwirtschaft und der Schweizer Wirtschaft
Zu laufenden Preisen

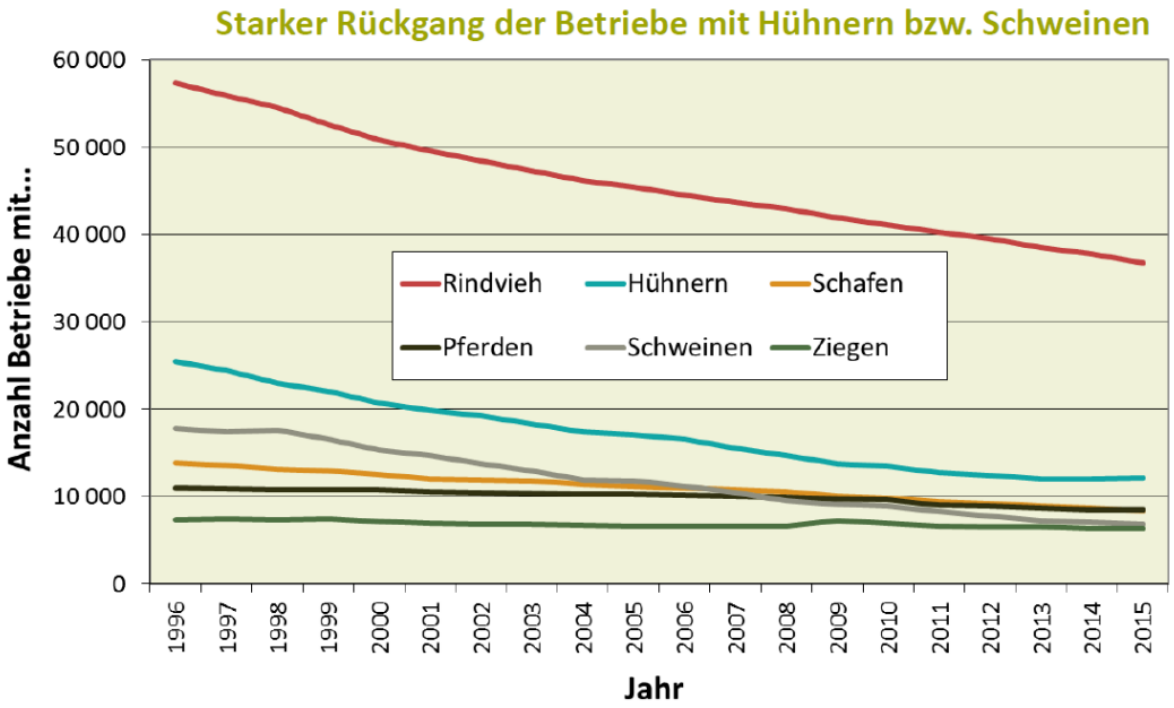


Quellen: BFS – Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Branchenkonten des Primärsektors © BFS, Neuchâtel 2015

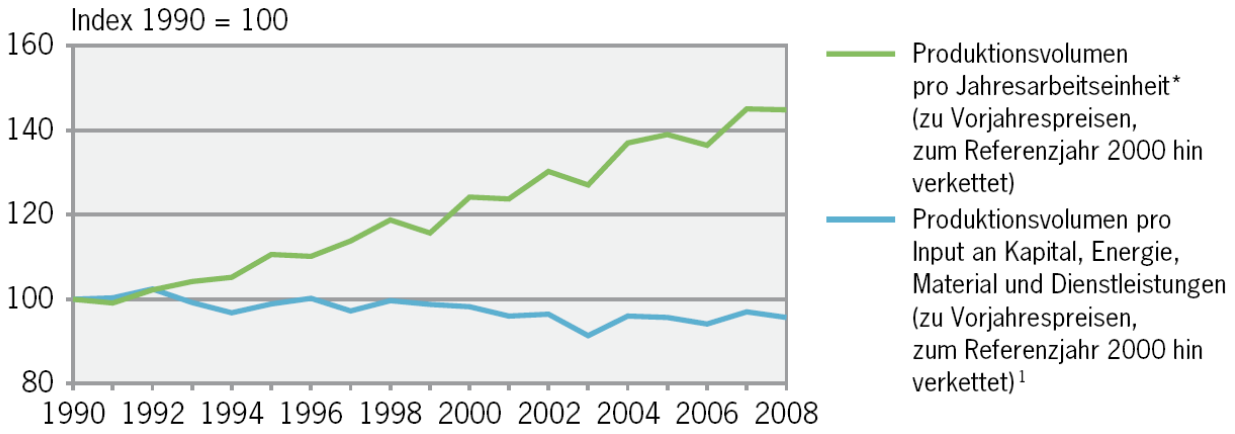
Betriebe und Nutzfläche



Bei weiterer Schrumpfung von 2 Prozent pro Jahr haben wir 2030 noch rund 39’000 Betriebe

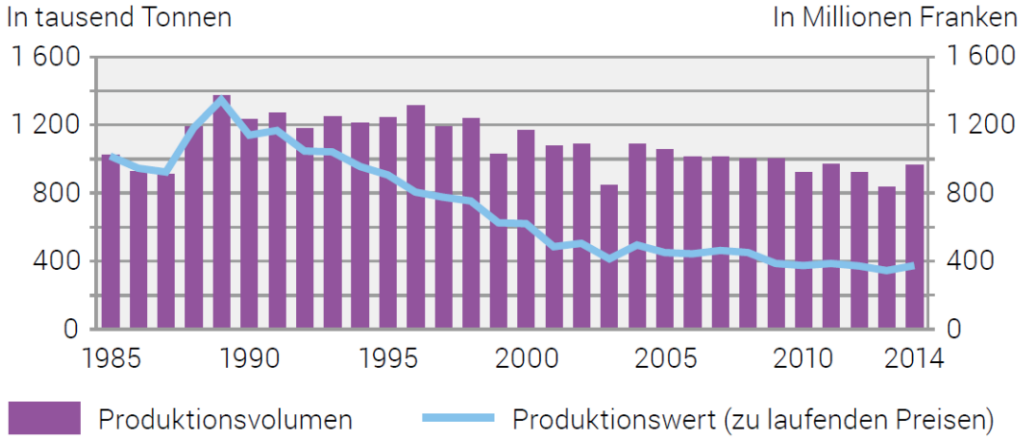


Arbeitsproduktivität und Produktivität des Kapitals und der Vorleistungen



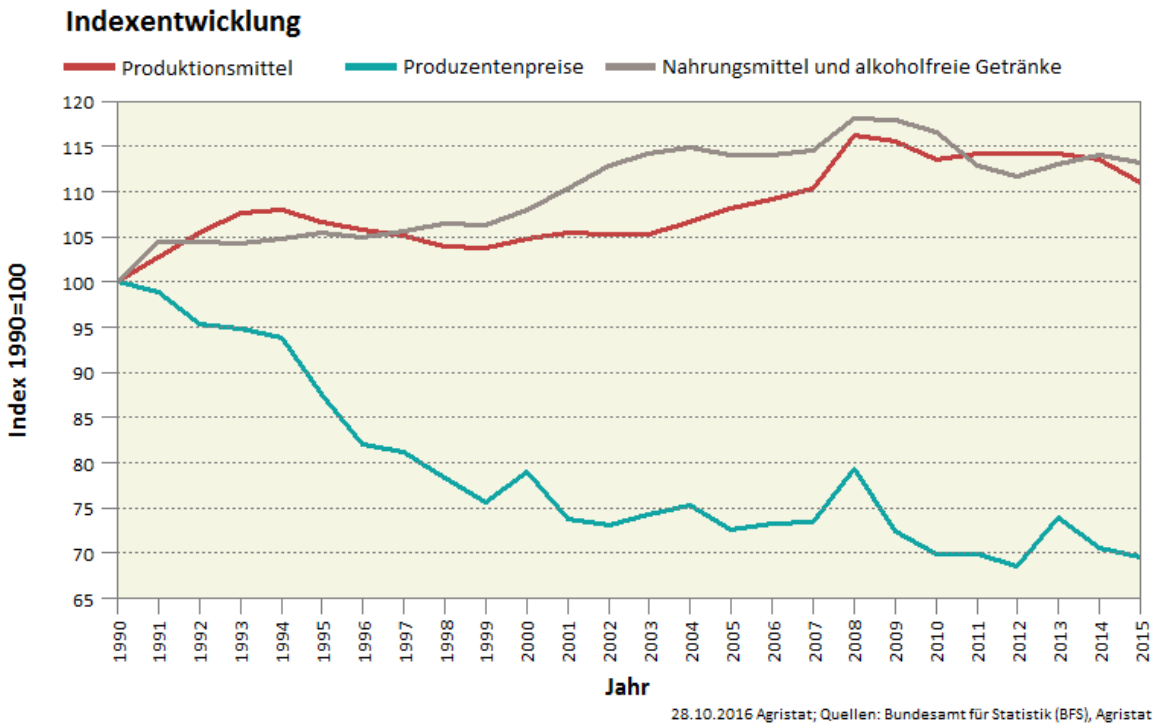
[1] Die Inputs an Kapital, Energie, Material und Dienstleistungen werden geschätzt, indem die Vorleistungen und die Abschreibungen zum Preis des Vorjahres bewertet und anschliessend addiert werden. Danach wird das Aggregat zum Referenzjahr 2000 hin verkettet.

Produktionsvolumen und -wert des Getreides[1]

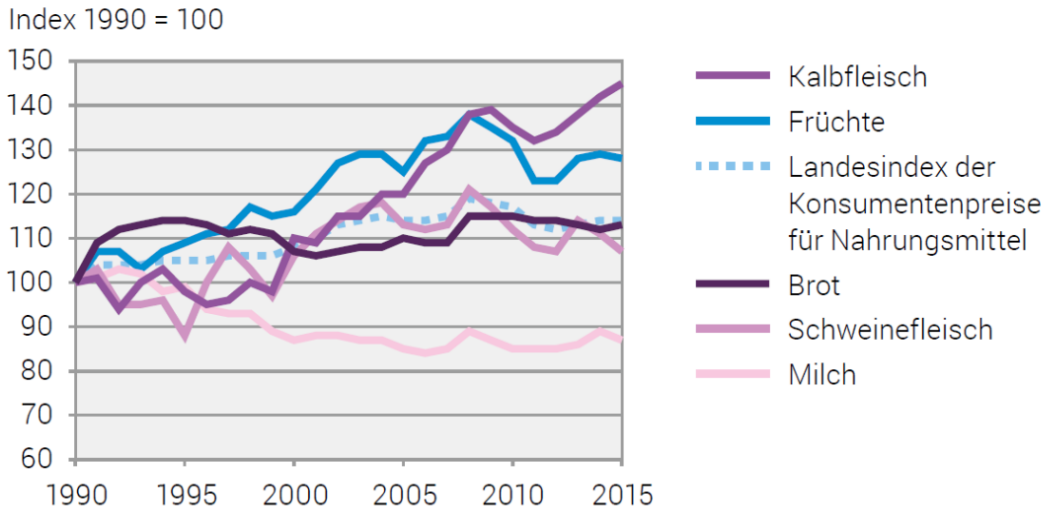


Quelle: BFS – Landwirtschaftliche Gesamtrechnung

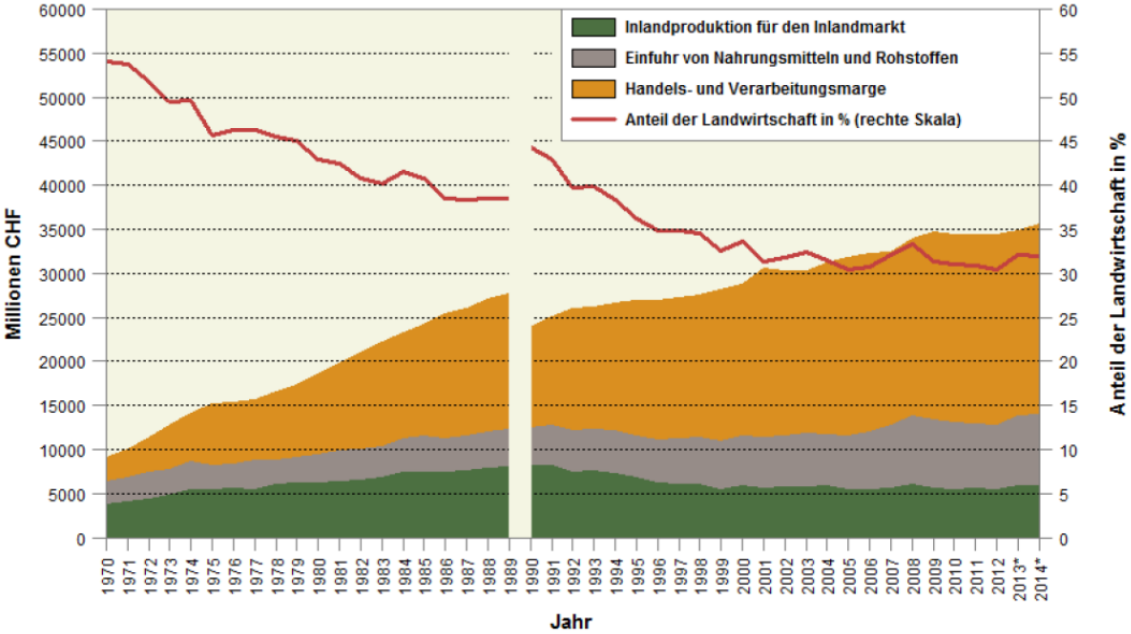
© BFS 2016



Konsumentenpreisindex ausgewählter Nahrungsmittel



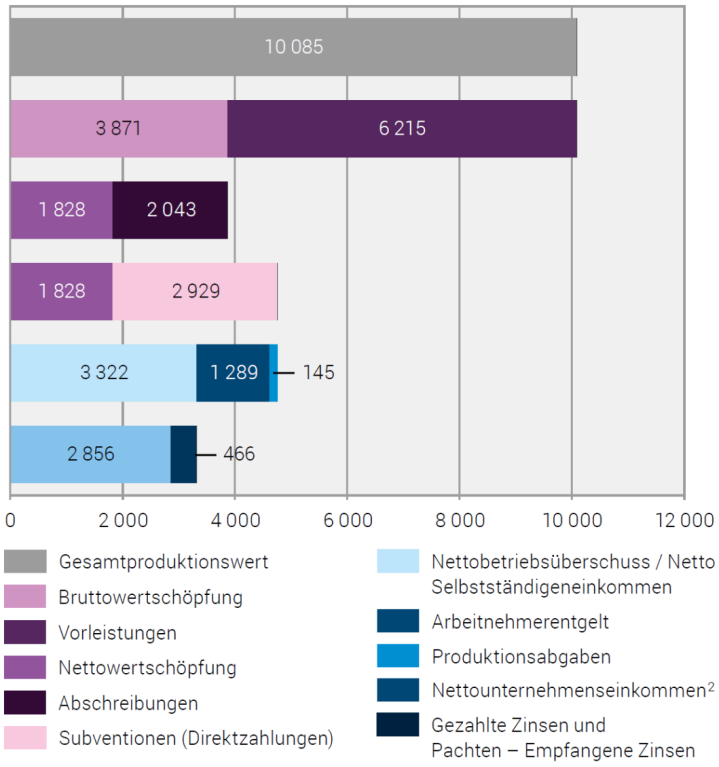
Anteil der Landwirtschaft am Konsumentenfranken

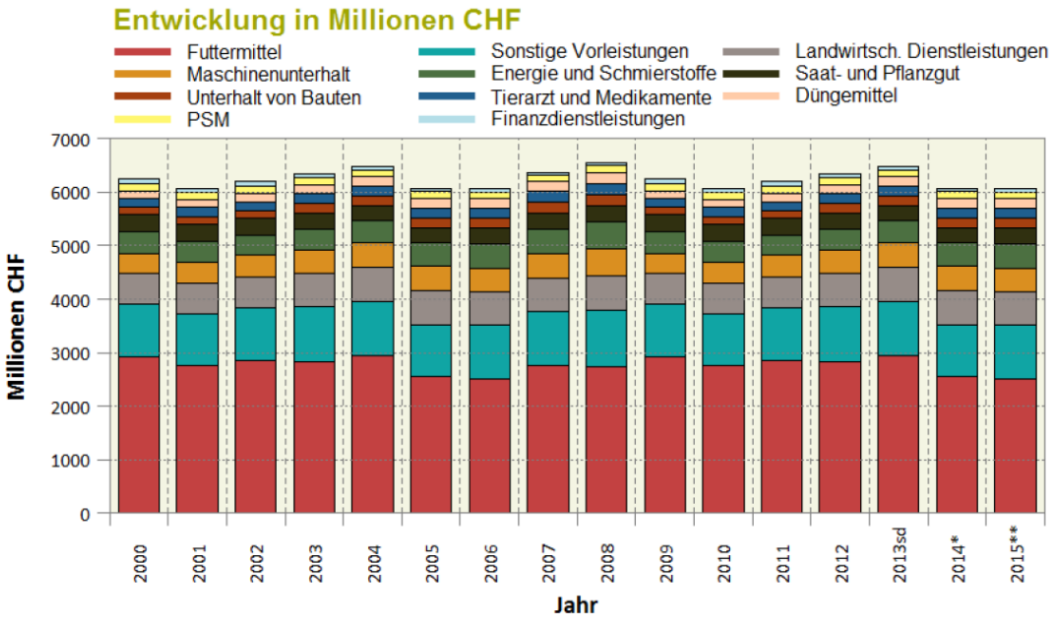


Landwirtschaftliche Gesamtrechnung, 2015 [1]

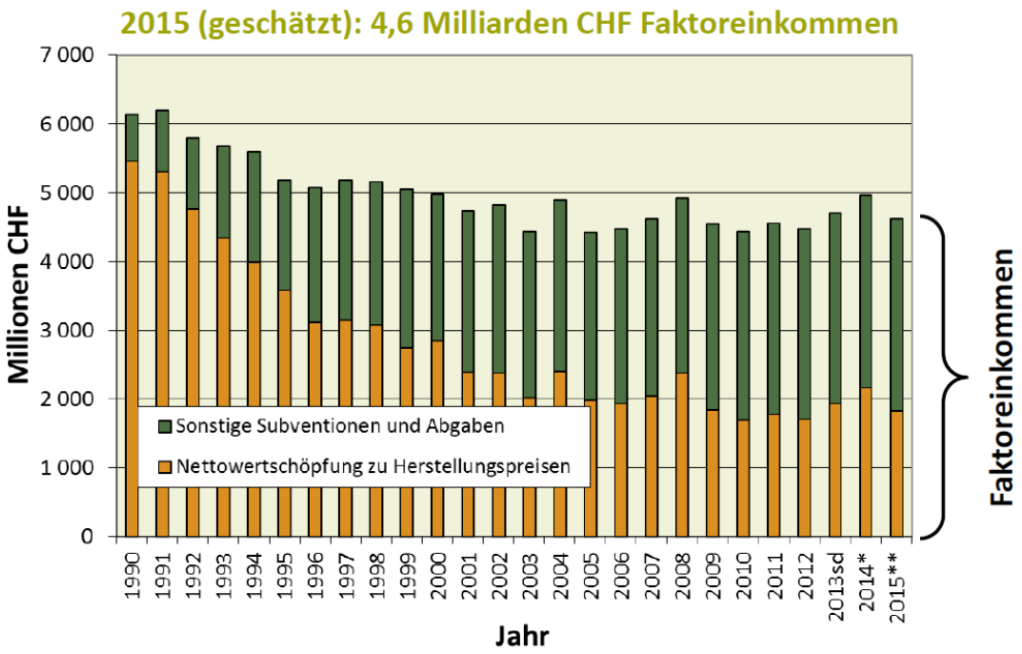
Zu laufenden Preisen

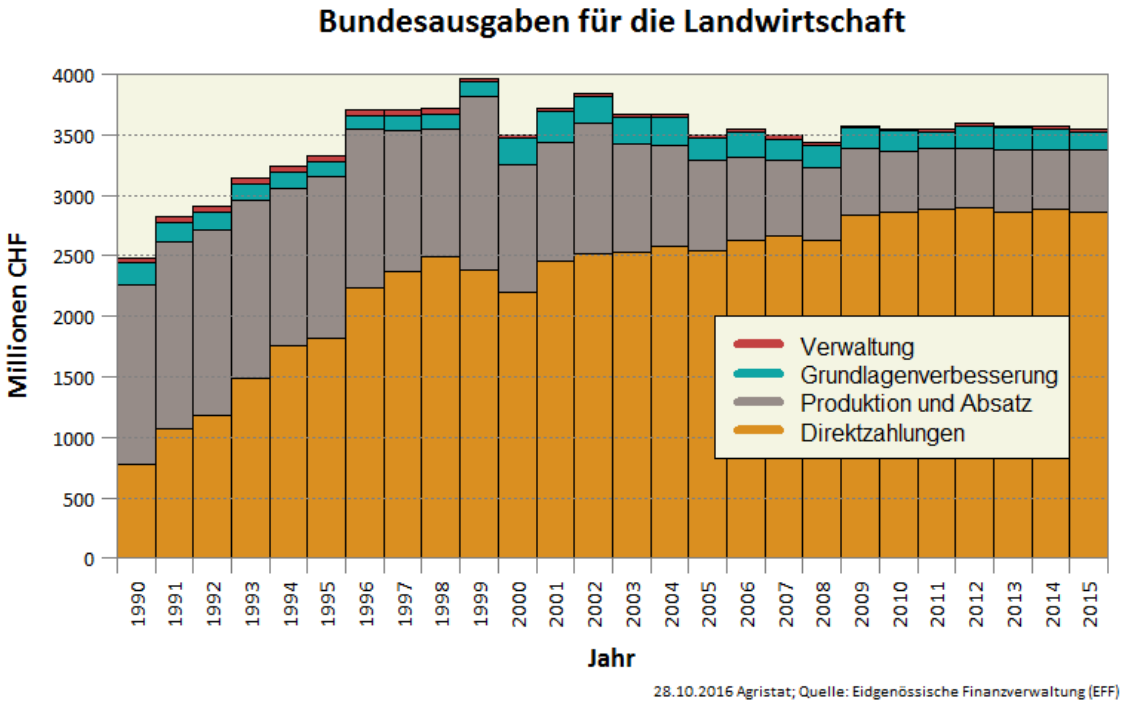
In Millionen Franken





Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), sd semi-definitiv, * provisorisch, ** Schätzung





Subventionen der Landwirtschaft landen zu einem grossen Teil bei:

- vorgelagerten Betrieben
  (hoher Vorleistungsanteil)
- nachgelagerten Betrieben
  (inelastische Nachfrage, Nachfragemacht)

Einkommen der Bauern steigt trotz steigenden Subventionen nicht an.

Die Landwirtschaft als Bedrohung für die Schweizer Wirtschaft (Nicole Rütti, NZZ, 2015):

- Landwirtschaftliche Produzentenpreise 40 Prozent über Weltmarktniveau
- Andere Branchen wie Gastgewerbe, Tourismus oder Nahrungsmittelindustrie werden belastet.
- Bremsklotz bei Freihandelsabkommen.

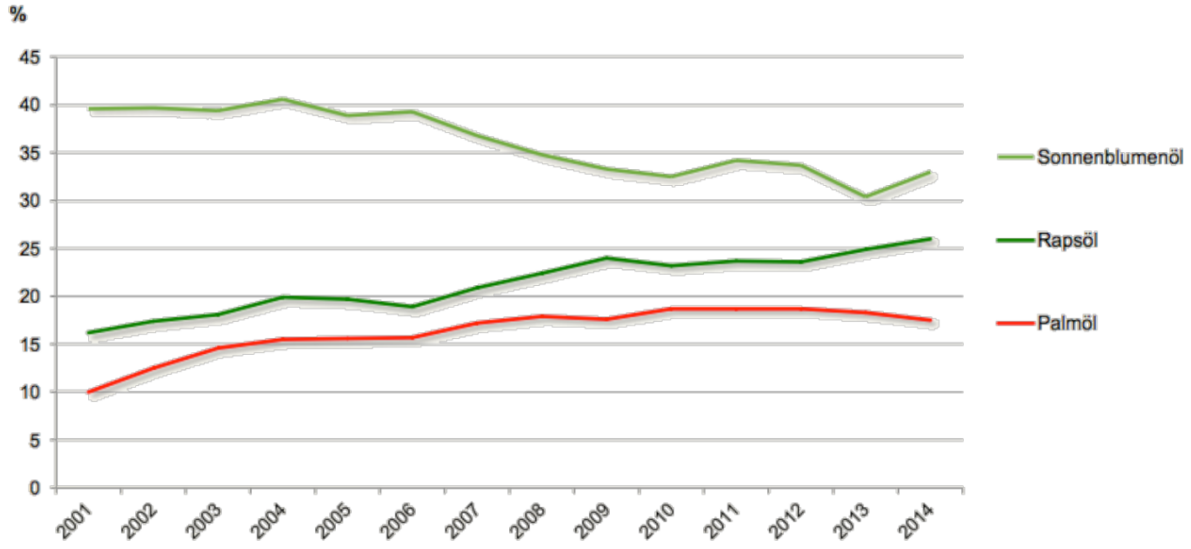
Bruttomargen im Lebensmittelhandel

Bruttomargen 2015

Migros (CH)	40,2 %
Coop (CH)	29,8 %
Rewe (D)	25,5 %
Auchan (F)	23,5 %
Carrefour (F)	20,9 %
Metro (D)	19,7 %
Edeka (D)	11,5 %
Sainsbury's (GB)	6,2 %
Tesco (GB)	5,2 %
Morrisons (UK)	3,8 %

Quelle: Deekeling Arndt Advisors, im Auftrag von Promarca.

Beispiel:
geplantes Freihandelsabkommen mit Malaysia



Durchschnittliche Marktpreise für Ölsaaten (Ernte 2016)							
Stand Juli / Oktober 2016		Raps				Sonnenblumen	
Ø Ölpreis (CHF/100 kg Öl)		255.00				262.00	
Ø Kuchenpreis (CHF/100 kg)		27.50				28.00	
Ölausbeute Presswerk (%)		37%				34%	
Kuchenausbeute (%)		58%				51%	
Erlös Verkauf Öl		94.35				89.08	
Erlös Verkauf Kuchen		15.95				14.28	
Total Produkteerlös		**110.30**				**103.36**	
Verarbeitungskosten [1]	-	26.25			-	26.25	
Mitgliederbeiträge Produzenten [2]	-	0.62			-	0.62	
Produzentenbeiträge Ölsaatenpool [3]	-	1.00			-	1.00	
Stützungsbeitrag Ölsaatenpool	+	0.00			+	10.00	
Ölsaatenpreis fko Ölwerk		**82.43**				**85.49**	
Kosten für Lagerung Transport, Finanzierung und Vermarktung	5.00	bis	8.00		6.00	bis	9.00
Produzentenpreis (CHF/100kg) [4]	**74.43**	**bis**	**77.43**		**76.49**	**bis**	**79.49**
Ø Produzentenpreis (CHF/100kg)		**75.95**				**78.00**	

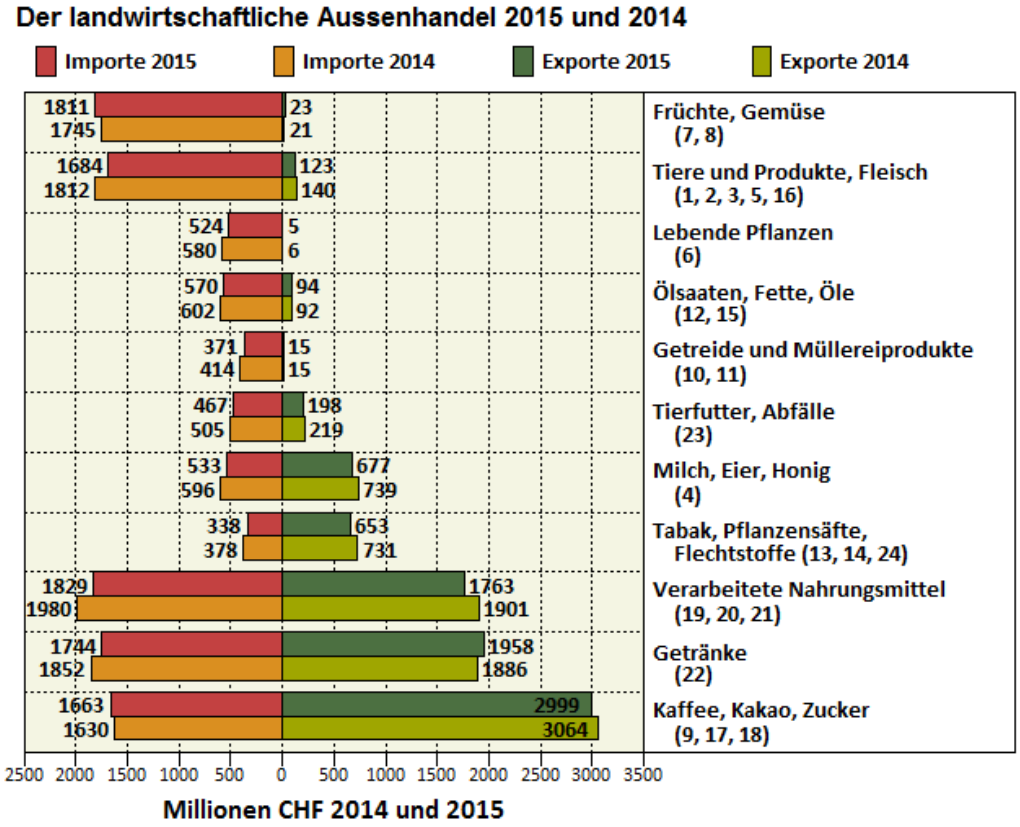
Palmöl und Raps: Vergleich für 2015

•Internationaler Preis von Palmöl: CHF 73 je 100 Kilo
•Normalzollansatz von rohem Palmöl: CHF 122.30 je 100 Kilo erhoben.
•Ein Schweizer Importeur musste somit für 100 Kilo importiertes Palmöl ca. CHF 204 bezahlen (inkl. Garantiefondsbeitrag).
•Durchschnittlicher Preis für Rapsöl: CHF 248 je 100 Kilo.

Die NZZ «weiss» stattdessen: (Nicole Rütti, NZZ, 2015):

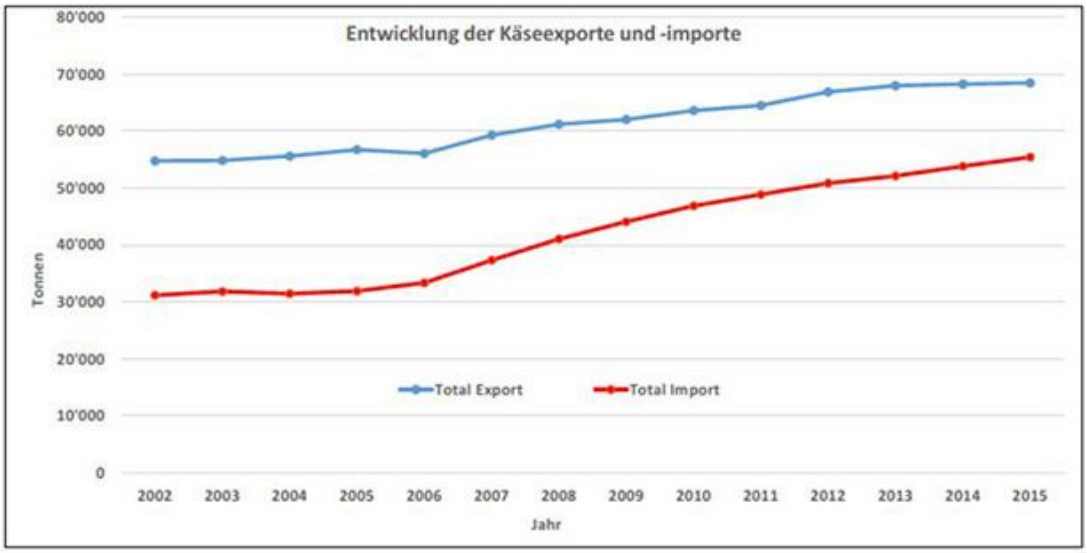
•Ernährungssicherheit wird nicht durch intakte Landwirtschaft sondern durch Freihandel gewährleistet.
•Schweizer Bauern wären ohne staatliche Unterstützung nicht dem Untergang geweiht. Sie müssen nur mehr Bio- und Premiumprodukte produzieren. (Beispiele: Käse, Wein)
•Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft steigt, weil Beschaffungspreise sinken.

Mehr Exportorientierung?



Ausmass des Einkaufstourismus beim Fleisch

- **Aufgrund vorliegender Zahlen kann man davon ausgehen, dass die Fleischkäufe im grenznahen Ausland seit der Aufhebung des Mindestkurses im Januar 2015 um <u>mind. 10% zugenommen</u> haben.**
- **Seit dem Beginn der Aufwertung des Schweizer Frankens im Jahre 2008 haben sich die Fleisch-einkäufe ennet der Grenze ungefähr <u>verdreifacht</u>.**
- **Der Wert der Fleischeinkäufe in den grenznahen Gebieten dürfte heute in einem Bereich von <u>1.2 bis 1.6 Mia. Franken</u> liegen.**
- **Pro Kopf und Jahr machen die Fleischeinkäufe ennet der Grenze in etwa <u>8 bis 10 kg Fleisch</u> aus.**



Wie kann der Bauer selbst wieder stärker an der Wertschöpfung partizipieren?

- Mehr Marktmacht
- Mehr Differenzierung
- Mehr Qualität
- Mehr Direktverkauf

Die Zukunft der Landwirtschaft mit Freihandel

Es bleiben noch drei Arten von „Bauern“:

1. Bauern in Schaulandwirtschaftsbetrieben, die wie Alphornbläser und Jodlerinnen zum touristischen Image der Schweiz als Heidiland beitragen und einige Nischenprodukte im High-End Bereich herstellen.
2. Staatlich angestellte Landschaftsgärtner, die nichts mehr anbauen.
3. Ein paar hocheffiziente, professionell gemanagte Grossbetriebe im Mittelland (z.B. Schweinezucht und Schweinemast).

Freie Märkte führen nicht zu
befreiten Bauern
sondern zur Befreiung ganzer
Regionen von ihren Bauern